

FRANZISKANISCHE QUELLENTEXTE



und ihre Bedeutung im HEUTE
„Feel the spirit!“

FEEL THE SPIRIT – Spürig für Gottes Geist

Was geschieht, wenn Gott selbst die Initiative ergreift?

Wenn ein Mensch nicht aus eigenem Planen, sondern aus einer inneren Berührung heraus zu leben beginnt?

Die ausgewählten Texte aus den Schriften des **Franz von Assisi** sowie aus den Briefen der **Clara von Assisi** führen in diese ursprüngliche Erfahrung franziskanischer Spiritualität ein. Sie zeigen: Am Anfang steht die Inspiration in Tiefe und Weite zu wachsen.

Franziskus und Klara deuten ihr Leben als Antwort auf Gottes Initiative an ihnen.

Ihre Worte an ihre Schwestern und Brüder laden dazu ein, auch die eigene Lebens-geschichte im Licht göttlicher Führung zu lesen – aufmerksam für Wandlung, Berufung und innere Freiheit.

Diese Sammlung eignet sich für persönliche Besinnung ebenso wie für franziskanische Bildungsarbeit.

Sie möchte ermutigen, der ursprünglichen Inspiration neu zu vertrauen – und den Geist Gottes im eigenen Leben wirksam werden zu lassen.

*erstellt für die Arbeit in der
Franziskanischen Weggemeinschaft
von Sr. Veronika Görnert*

„FEEL THE SPIRIT!“ SPÜRIG FÜR GOTTES GEIST

DAS TESTAMENT VON FRANZISKUS

Das gut bezeugte Testament des Hl. Franziskus wurde von ihm in den letzten Wochen seines Lebens (September/Oktober 1226) einem Mitbruder Sekretär diktiert. Es gibt authentisch Auskunft über viele Fragen seines Lebens und die Entwicklung seines Ordens, vor allem aber über die geistige Gestalt des Heiligen selbst.

Das Testament will helfen, die Inspiration der franziskanischen Lebensart, ein bedingungsloses Leben nach dem Evangelium, tiefer zu verstehen und hellhörig für Gottes Geistwirken im eigenen Leben zu werden.

Aus dem Testament des Hl. Franziskus von Assisi

So hat der Herr mir, dem Bruder Franziskus, gegeben, das Leben der Buße zu beginnen: Denn als ich in Sünden war, kam es mir sehr bitter vor, Aussätzige zu sehen. Und der Herr selbst hat mich unter sie geführt, und ich habe ihnen Barmherzigkeit erwiesen. Und da ich fortging von ihnen, wurde mir das, was mir bitter

vorkam, in Süßigkeit der Seele und des Leibes verwandelt. Und danach hielt ich eine Weile inne und verließ die Welt.

Und der Herr gab mir in den Kirchen einen solchen Glauben, dass ich in Einfalt so betete und sprach: „Wir beten dich an, Herr Jesus Christus, – auch in allen deinen Kirchen, die in der ganzen Welt sind, – und preisen dich, weil du durch dein heiliges Kreuz die Welt erlöst hast.“
(...)

Die heiligsten Namen und seine geschriebenen Worte will ich, wo immer ich sie an unpassenden Stellen finden werde, auflesen und bitte, dass sie aufgelesen und an einen ehrbaren Ort hingelegt werden.

Und nachdem mir der Herr Brüder gegeben hatte, zeigte mir niemand, was ich tun sollte, sondern der Höchste selbst hat mir geoffenbart, dass ich nach der Form des heiligen Evangeliums leben sollte.

Und ich habe es mit wenigen Worten und in Einfalt schreiben lassen, und der Herr Papst hat es mir bestätigt. Und jene, die kamen, Leben zu empfangen, gaben „alles, was sie haben mochten“ (Tob 1,3), den Armen.

Und sie waren zufrieden mit einem Habit, innen und außen geflickt, samt Gürtelstrick und Hosen. Und mehr wollten wir nicht haben. Das Offizium sprachen wir Kleriker wie andere Kleriker, die Laien sprachen Vaterunser. Und sehr gern blieben wir in den Kirchen. Und wir waren ungebildet und allen untertan.

Und ich arbeitete mit meinen Händen und will arbeiten; und es ist mein fester Wille, dass alle anderen Brüder eine Handarbeit verrichten, die ehrbar ist.

Die es nicht können, sollen es lernen, nicht aus dem Verlangen, Lohn für die Arbeit zu erhalten, sondern um ein Beispiel zu geben wegen und den Müßiggang zu vertreiben. Und wenn uns einmal der Arbeitslohn nicht gegeben würde, so wollten wir zum Tisch des Herrn Zuflucht nehmen und Almosen erbitten von Tür zur Tür. Als Gruß, so hat mir der Herr geoffenbart, sollten wir sagen: „Der Herr gebe dir den Frieden!“ Hüten sollen sich die Brüder, dass sie Kirchen, ärmliche Wohnungen und alles, was für sie gebaut wird, keinesfalls annehmen, wenn sie nicht sind, wie es der heiligen Armut entspricht, die wir in der Regel versprochen haben; sie sollen dort

immer herbergen wie Pilger und Fremdlinge (vgl. 1 Petr 2,11) (...)

Und immer sollen die Brüder dieses Schriftstück bei sich haben neben der Regel. Und auf allen Kapiteln, die sie halten, sollen sie auch diese Worte lesen, wenn sie die Regel lesen.

Und wer immer dieses beobachtet, werde im Himmel erfüllt mit dem Segen des höchsten Vaters und werde auf Erden erfüllt mit dem Segen seines geliebten Sohnes in Gemeinschaft mit dem Heiligsten Geiste, dem Tröster, und allen Kräften des Himmels und allen Heiligen.

Und ich, der ganz kleine Bruder Franziskus, euer Knecht, bestätige euch, soviel ich nur kann, innen und außen diesen heiligsten Segen.

IMPULS

1. Lies den Text des Testamentes.
2. Markiere: Die Initiative Gottes. Wie wird Gott im Leben von Franziskus aktiv? (Lies dazu die entsprechenden Stellen bei Celano)

3. Markiere: Lässt sich Franziskus auf diese Initiative Gottes ein? Was bewirkt sie in seinem Leben? (Vgl. Celano)
4. Wovon fühlst Du dich in diesem Text berührt? Was lösen die Worte in Dir aus?
5. Wähle eine Textstelle aus und verweile dabei. Koste, schmecke, fühle sie.
6. „Sondern der Höchste selbst hat mir geoffenbart ...“ Was ist Gottes Art sich in meinem Leben sich bemerkbar zu machen?

IN DIE SCHULE GOTTES GEHEN

Gott hat Franziskus in SEINE „Lebens-und Glaubensschule“ genommen. Franziskus hat viel darin aus eigener Erfahrung gelernt. „Niemand zeigte mir, wie ich zu leben, sondern der Höchste selbst hat mir geoffenbart...“

Manchmal hat er lange gebraucht, um zu verstehen. Auf diesem Weg hat er Gott und sich selbst immer besser kennengelernt. In seinen Sonnen – wie in seinen Schattenseiten: Seine Ideale, seine Leichtigkeit, seine Begeisterungsfähigkeit und Einsatzbereitschaft, ... Aber auch

seinen Übereifer und sein Verlangen nach Größe und Ruhm.

Franziskus übte sich im Laufe seines Lebens immer feiner auf diese leise Stimme Gottes in seinem Leben zu hören und sich von ihr führen zu lassen. Immer tiefer hat er diese innere Führung wahrgenommen, die ihn auf den einen Weg lockt und vom anderen abbringen möchte. (Siehe dazu Traum in Spoleto).

In dieser Schule Gottes erfährt Franziskus, welche Haltungen, Träume, Wünsche und Sehnsüchte ihn ins Leben bringen und welche ihn eher vom Leben abbringen. Gott führt ihn durch scheinbar aussichtslose existentielle Krisen, mutet ihm vollkommene Entsagung zu, verschont ihn nicht vor Krankheit, Leiden und Verzweiflung und Verleumdung, ...

In all dem erlebt Franziskus einen Gott, der ihn in die Tiefe und in die Weite – und damit ins WEITER seines ganz persönlichen Lebens führt.

Im Testament blickt er noch einmal auf seinen Lebens - und Glaubensweg zurück und schreibt: „Der Höchste selbst hat mir geoffenbart, ...“

Auch auf unserem Lebensweg
„offenbart“ sich uns Gott , wachsen
uns Einsichten und Erfahrungen zu,
erkennen wir, was für unser Leben
gut und stimmig ist, was uns
antreibt oder was uns eher lähmt, ...

IMPULS

„Liebe deine Geschichte, denn es ist
der Weg, den dein Gott mit dir
gegangen ist.“

Nimm Dir Zeit, Deiner Beziehung
mit Gott nachzuspüren, seiner Art
sich Dir mitzuteilen. Vielleicht
stellen sich Zeiten des Staunens ein,
über den Weg, den Du schon mit
IHM zurückgelegt hast.

Gestalte dazu ein Bild.

Wenn Du möchtest, komm am Ende
der Übung darüber mit Christus ins
Gespräch, „Beten ist reden wie
einem Freund“ (Teresa von Avila).

ERMUTIGUNGSBRIEF

*(3. Brief der hl. Clara an ihre
Freundin Agnes von Prag)*

In einer schweren Krise – erschöpft
von langen Auseinandersetzungen
um eine eigenständige Lebensform
für Frauen – droht **Agnes von Prag**
zu resignieren.

Clara von Assisi antwortet nicht mit
Strategien oder Lösungen.

Sie stärkt die Beziehung zu Christus.

Sie erinnert Agnes an ihre Würde.

Und sie spricht ihr geistliche
Autorität zu.

„JA, DU KANNST IHN IN DIR HALTEN“

An die Schwester, die der
Hochschätzung und Liebe wert ist
vor allen Sterblichen,

ich bin voller Freude über deine
Berufung. Mit umso größerem Jubel
im Herrn atme ich auf, da ich weiß
und überzeugt bin, dass du durch
dein Leben wunderbar ergänzt, wo
ich und die anderen Schwestern in
der Nachfolge Christi zurückbleiben.

Darum sollen weder Bitterkeit noch
Nebel dich bedecken, in Christus
geliebte Herrin.

Liebe jenen mit ganzer Hingabe, der sich um deiner Liebe willen ganz hingegeben hat.

Ihn meine ich – den Sohn des Allerhöchsten, den die Jungfrau Maria gebar. Seiner Mutter hange an.

Denn die Himmel, mitsamt allen Geschöpfen, vermögen ihn nicht zu fassen.

Die gläubige Seele allein ist seine Bleibe und sein Thronsz – und dies allein durch die Liebe.

Wie Maria ihn leiblich getragen hat, so kannst auch du, indem du ihren Spuren folgst, ihn immerfort geistlich in dir tragen.

Ja, du kannst ihn in dir halten, von dem du und alles gehalten wird.

Und nach meinem Urteil bist du eine Helferin Gottes selbst.

- Wo brauche ich selbst eine solche Zusage?
- Und wem könnte ich sie heute schenken?

2. Gegen Bitterkeit

Clara kennt die Gefahr der inneren Verdunkelung. Sie lädt Agnes ein, ihren Blick wieder neu auf Christus, den Lebendigen zu richten.

- Wo drohen Bitterkeit oder Resignation mein Herz zu bedecken?
- Was hilft mir, den Blick wieder auf das Leben und die Lebendigkeit zu richten?

3. Christus tragen

„Die gläubige Seele ist seine Bleibe.“

- Was bedeutet es konkret, Christus in mir zu tragen?
- Wo wird seine Gegenwart in meinem Denken, Reden und Handeln sichtbar?

IMPULS ZUR PERSÖNLICHEN ARBEIT

1. Würde wahrnehmen

Clara beginnt mit Wertschätzung.

4. Geistliche Selbstwirksamkeit

„Du bist eine Helferin Gottes selbst.“

- Kann ich mir zutrauen, dass Gott durch mich wirkt?

- Was würde sich verändern, wenn ich dieser Zusage wirklich vertraue?
-

Kernwort zum Mitnehmen

„Ja, du kannst ihn in dir halten, von dem du und alles gehalten wird.“

Vielleicht ist das die eigentliche Ermutigung: Nicht aus eigener Kraft standhalten zu müssen, sondern vertrauensvoll aus der Gegenwart Christi zu leben.

DER GROSSE FRANZISKANISCHE FREIHEITSBRIEF

Brief des hl. Franziskus an Bruder Leo (ca. 1219)

Dieser kurze Brief gehört zu den wenigen eigenhändigen Schriftstücken des **Franz von Assisi**, die bis heute erhalten sind.

Er richtet sich an seinen engen Weggefährten **Bruder Leo**, den Franziskus liebevoll „mein Sohn“ nennt.

Leo befindet sich in einer schweren Entscheidungskrise.

Er ringt – gemeinsam mit einigen Brüdern – um den zukünftigen Weg der Gemeinschaft der Minderbrüder. Die Entwicklungen im Orden verunsichern ihn. Er erwägt sogar, die Gemeinschaft zu verlassen und den ursprünglichen Weg allein fortzusetzen.

Damit stünde nicht nur eine Lebensentscheidung an, sondern auch die Frage der Beziehung zu Franziskus selbst, den er wie einen geistlichen Vater verehrt.

In dieser Situation antwortet Franziskus nicht mit Anweisungen. Er bindet Leo nicht. Er hält ihn nicht fest. Er spricht ihm Freiheit zu.

Der Brief

„Bruder Leo, dein Bruder Franziskus wünscht dir Heil und Frieden.

So sage ich dir, mein Sohn, wie eine Mutter: Alle Worte, die wir auf dem Weg gesprochen haben, fasse ich kurz in diesem Wort und diesen Rat, und danach ist es nicht mehr nötig, wegen eines Rates zu mir zu kommen, weil ich dir so rate:

Auf welche Weise auch immer es dir besser erscheint, Gott, dem Herrn, zu gefallen und seinen Fußspuren und seiner Armut zu folgen – so tut es mit dem Segen Gottes, des Herrn, und mit dem Gehorsam gegen mich.

Und wenn es dir um deiner Seele oder deines sonstigen Trostes willen notwendig ist und du zu mir kommen willst, so komm.“

Franziskus entlässt seinen Schüler in die reife, verantwortete Freiheit der Nachfolge.

Nicht persönliche Bindung, nicht institutionelle Sicherheit, sondern die Frage:

Was dient deiner tieferen Freundschaft zu Christus?

Bruder Leo bleibt schließlich im Orden. Nach dem Tod von Franziskus wird er zu einem der wichtigsten Zeugen der frühen Gemeinschaft.

IMPULS ZUR PERSÖNLICHEN ARBEIT

1. Freiheit statt Abhängigkeit

Wo suche ich Rat – und wo vermeide ich eigene Entscheidung? Gibt es Situationen, in denen Gott mich in größere Eigenverantwortung ruft?

2. Die Frage nach dem „Besseren“

„Was erscheint dir besser, Gott zu gefallen?“

Was ist in meiner aktuellen Situation der tiefere, ehrlichere Schritt?

Nicht der bequemere – sondern der stimmigere?

3. Reife geistliche Begleitung

Franziskus bindet Leo nicht an sich.

Wo bin ich selbst gefordert, andere
in Freiheit gehen zu lassen?

Und wo brauche ich jemanden, der
mir Freiheit zutraut?

4. Entscheidung im Angesicht Christi

Wenn ich meine aktuelle
Entscheidung vor Christus lege –
was bringt Frieden?
Was bringt Weite?
Was bringt innere Klarheit?

Kernwort zum Mitnehmen

„Auf welche Weise es dir besser
erscheint, Gott zu gefallen – so tue
es.“

Vielleicht ist das der eigentliche
Freiheitsbrief: Nicht alles
abgesichert zu wissen, aber den
Mut zu haben, in der Freiheit der
Kinder Gottes und in persönlicher
Stimmigkeit zu handeln.

LEBENSFORM FÜR KLARA UND IHRE SCHWESTERN

*Franziskus von Assisi an
Clara und ihre Schwestern
Franziskus älteste Schrift*

*„Quia inspiratione divina“ spricht
visionär von der kraftvollen ZU-
Mutung, die es bedeutet, sich als
Frau auf franziskanische Spuren zu
begeben: Freie Töchter Gottes –
Lebenspartnerinnen des Hl. Geistes
– Apostelinnen des Evangeliums.*

Da ihr auf göttliche Eingebung hin
euch zu Töchtern des Vaters im
Himmel gemacht, des höchsten
Königs, dem Ihr dient,

und Euch mit dem Heiligen Geist als
Geliebte verbunden habt, einem
Lebenspartner gleich,

indem Ihr das heilige Evangelium so
vollkommen zu leben, wählt wie die
Apostel, will ich - und verspreche es
für mich selbst und meine Brüder -

euch ebenso wie ihnen allzeit
liebende Sorge und eine besondere
Verbundenheit erweisen.

Impuls

In seiner ältesten Schrift an Klara und ihre Schwestern – „*Quia inspiratione divina*“ – erkennt **Franz von Assisi** etwas Revolutionäres an:

Der Anfang eures Weges liegt in der Souveränität der Inspiration Gottes: „Da ihr auf göttliche Eingebung hin...“

Frauen, die sich auf franziskanische Spuren begeben, tun dies nicht als Anhängsel. Sie sind freie Töchter des Vaters, Geliebte des Heiligen Geistes, Apostelinnen des Evangeliums.

Ihre Lebensform entsteht aus der Freiheit des Geistes (Inspiration) und der Bereitschaft eines liebenden Herzens (Agape).

Die Brüder nehmen dieses Geschehen wahr und versprechen ihrerseits Sorge und Verbundenheit. Franziskus bestätigt in seinen Worten den bereits von Gott und den Frauen selbst begonnen Weg.

Fragen für die persönliche Arbeit:

- Wo erlebe ich meine Berufung als „göttliche Eingebung“?
- Lebe ich meine Sendung aus innerer Freiheit?
- Was heißt es für mich heute, Apostelin des Evangeliums zu sein?
- Wo braucht meine Lebensform mehr Mut zur ursprünglichen Inspiration?

Vielleicht liegt darin die eigentliche Zumutung: Dem zu vertrauen, was Gott selbst in mir selbst begonnen hat.

Bildnachweis Titelseite:

Fresko im Oratorium der Hl. Clara, San Damiano in Assisi

Bild: Puccio Capanna zugeschrieben

Foto: Sr. Gerda Friedel